

Niederösterreicher im Domkapitel von Seckau während des Mittelalters

Von Helga Schuller

Seit der bairischen Landnahme kamen immer wieder adelige Geschlechter aus Bayern, Salzburg und Oberösterreich im Dienste des steirischen Landesfürsten, der Erzbischöfe von Salzburg und der Bischöfe von Freising ins obere Murtal; sie wurden dort sesshaft. Mitte des 14. Jahrhunderts setzte eine neue Einwanderungswelle ein, die dadurch begünstigt wurde, daß der obersteirische Stammadel sowohl wirtschaftlich als auch biologisch entkräftet war. In dieser Periode ließen sich einige niederösterreichische kleinadelige und bürgerliche Familien im oberen Murtal nieder. Zur gleichen Zeit häuften sich die Eintritte aus Niederösterreich stammender Chorherren in das Stift Seckau. Einer von ihnen, Peter der Freysinger, wurde im November 1348 zum 20. Propst von Seckau gewählt.¹ Hauptsächlich mit seiner Familie beschäftigt sich diese Studie.

In Österreich und Bayern gab es mehrere Familien „Freisinger“. Einige dürften vermutlich ursprünglich in irgendeiner Beziehung zum Bistum oder zur Stadt Freising gestanden sein, führten aber verschiedene

¹ Vgl. Roth, Benno: Seckau, Geschichte und Kultur 1164—1964. Wien, München 1964. S. 468 (= Roth).

Wappen: die „bayerischen“ Freisinger ein stehendes Rind;² als Wappen der „niederösterreichischen“ Familie gibt Wißgrill ein vierfeldiger Schild; das erste und vierte ein lediges silbernes Feld, das zweyte und dritte ein lediges schwarzes Feld. Nur unterscheidet sich das erste silberne Feld mit dem, daß solches am obern Rande oder Schildeshaupt mit einem schwarzen Bande über quer belegt ist, an.³ Ein ähnliches Wappen führte auch eine tirolerische Familie gleichen Namens. Es soll das Wappen der ausgestorbenen Aichacher gewesen sein.⁴

In der Steiermark werden adelige Freisinger seit dem Ende des 13. Jahrhunderts genannt.⁵ Doch auch sie gehörten, wie die verschiedenen Wappen beweisen, nicht ein und derselben Familie an. Die in der Nähe von Voitsberg wohnenden Freisinger führten im 14. Jahrhundert einen Zinnensparren; im 15. Jahrhundert einen Sparren, der an der Spitze von einem in einer Raute oder Kugel endenden Stab bedeckt und von zwei Rauten begleitet ist.⁶

Das obersteirische Geschlecht, dem Propst Peter von Seckau angehörte, war von Niederösterreich in die Steiermark eingewandert. Das Wappen dieser Familie zeigt zwei Balken, deren oberer in einen Pfahl übergeht;⁷ die Tinktur ist unbekannt.⁸

Der Ahnherr dieser niederösterreichischen Freysinger, (1) Hermann, der in den Jahren 1291 bis 1316 mehrfach als Zeuge in Urkunden des Stiftes Klosterneuburg genannt wird⁹, hatte Besitz in der unmittelbaren Umgebung von Klosterneuburg.¹⁰ 1306 ist er als Berg-, 1312 als Hofmeister des Stiftes urkundlich belegt.¹¹ Hermann und seine Nachkommen dürften Dienstleute des Stiftes gewesen sein; auch ihr Wappen, eine Modifikation des Klosterneuburger Stiftswappens, scheint dies zu beweisen. Die Familie war auch in der Stadt Klosterneuburg begütert und zählte dort zu den Ritterbürgern. Hermann starb um das Jahr 1316.¹²

² Mon. Boic. 5 Taf. 1 n 26.

³ Wißgrill, Franz Karl: Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem 11. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten. 5 Bde. Wien 1794—1800. III, 94.

⁴ J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch in Verbindung mit mehreren neu hrsg. und mit historischen, genealogischen und heraldischen Notizen begleitet von Otto Titan von Hefner. 4. Bd. 1. Abt.: Der Adel der gefürsteten Grafschaft Tirol. Nürnberg 1857. S. 6 und Taf. 7.

⁵ Seck. Leh. 80 n 106.

⁶ Heissenberger, Monika: Die Adelswappen der Weststeiermark im Mittelalter. Graz, phil. Diss. 1971. S. 37.

⁷ StLA-U 2586, 2830, 2936, 2591 b.

⁸ Das Wappen der Freysinger fehlt bei Paul W. Roth: Die Adelswappen der westlichen Obersteiermark im Mittelalter. Graz, phil. Diss. 1965, in der Aufzählung der Wappen und Siegel.

⁹ Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Bearbeitet von Hartmann Zeibig. 2 Bände, Wien 1857—1868 (FRA II/10 u. 28) = UB Klnbg. UB Klnbg. I n 46, 83, 91, 94, 106, 123, 124, 130, 132, 135, 136, 138, 140, 142, 143, 144, 145, 152, 154, 157, 158, 160, 163, 164, 166. OÖUB 4: 534; 5: 9.

¹⁰ UB Klnbg. I n 446.

¹¹ OÖUB 5: 16, 23.

¹² UB Klnbg. I n 166. Das Nekrologium von Klosterneuburg (MGH Necr. 5,46) und der Liber oblationum et anniversariorum Claustroneoburgenses (MGH Necr. 5,91) verzeichnen eine Stiftung Hermanns I. und seiner Gemahlinnen Christina und Katharina.

Sein Sohn, (2) *Peter I.*, seit 1310 urkundlich belegt¹³, übernahm den Familienbesitz. Auch er wurde Hof- und Bergmeister des Augustiner-Chorherrenstiftes; beide Ämter waren bereits in der Familie erblich.¹⁴ Mit seinen Kindern beginnen die Beziehungen der Freysinger zur Steiermark.

(3) *Peter II.*, vermutlich der älteste Sohn, war in das „Hauskloster“ der Freysinger, Klosterneuburg, eingetreten.¹⁵ 1341 wird er als Kaplan des Klosterneuburger Propstes Rudwein von Knappen (1336—1349)¹⁶ erwähnt.¹⁷ Von 1346 bis 1348 bekleidete Peter II. die Ämter eines Bergmeisters, Amtmannes und Oberkellerers des Stiftes.¹⁸ 1348, wahrscheinlich nach dem 14. November, wurde er vom Chorherrenstift Seckau als Propst postuliert.¹⁹ Warum die Seckauer gerade ihn wählten, läßt sich nur vermuten. Möglicherweise spielte die Verbindung der Freysinger zum Geschlecht der Haderer, dem der damalige Seckauer Bischof Rudmar (1337—1355) entstammte²⁰, eine gewisse Rolle.²¹ Vielleicht hatte auch Peters Bruder, der Seckauer Chorherr Paul Freysinger, die Wahl beeinflußt.

Peter II. Freysinger war von 1348 bis 1380 Propst von Seckau, 1363 herzoglicher Kaplan.²²

Neben zahlreichen in seiner Eigenschaft als Seckauer Propst gefertigten Urkunden begegnet Peter auch bei einigen seine Familie betreffenden Rechtsgeschäften: 1346 verkaufte er seinem Bruder Hans ererbten Familienbesitz zu Klosterneuburg.²³ 1361 — nach dem Tod Hans des Freysingers — verzichtete Propst Peter gemeinsam mit den anderen Erben auf jene Güter, die Hans dem Stift Klosterneuburg für eine Seelgerätstiftung überlassen hatte.²⁴ Doch diese Stiftung wurde vom Klosterneuburger Propst Ortolf und dessen Konvent abgelehnt. Welche Gründe dafür maßgebend waren, erfahren wir nicht. Propst Peter übertrug daher nach Beratung mit den anderen Erben die Stiftung auf die Pfarrkirche zu Muthmannsdorf, die damals sein Bruder Paul innehatte. Zur Dotation der Stiftung gehörten vor allem Güter und Weingärten zu

¹³ UB Klnbg. I n 130.

¹⁴ UB Klnbg. I n 266.

¹⁵ Der 1336 in Seckauer Urkunden belegte Kanoniker Petrus kann daher nicht mit dem späteren Propst Peter Freysinger identisch sein. Vgl. Roth 468 und Rommel, Otto: Das Seckauer Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung (1218—1782). Wien, phil. Diss. 1955, S. 189 ff.

¹⁶ Cernik, Berthold: Das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg. Statistische und geschichtliche Daten. 2. vervollständigte Aufl. Wien 1958, S. 137.

¹⁷ UB Klnbg. I n 296.

¹⁸ UB Klnbg. I n 319, 322, 330.

¹⁹ Vgl. Roth 468. Möglicherweise fand Peters Wahl bereits zwischen dem 10. 2. 1348 (UB Klnbg. I n 330) und dem 25. 7. 1348 (StLA-U 2362) statt.

²⁰ Vgl. Amon, Karl: Die Bischöfe von Graz-Seckau 1218—1968. Graz 1969, S. 77 ff.

²¹ Vgl. UB Klnbg. I n 383, 411. 1348 wütete die Pest im Stift Seckau, der im Laufe des Jahres sehr viele Chorherren und -frauen zum Opfer fielen. Vielleicht war dieser Umstand auch mitbestimmend für die Wahl des Freysingers.

²² StLA-U 2852 c (1363 I 11, Judenburg).

²³ UB Klnbg. I n 360.

²⁴ UB Klnbg. I n 411, 412.

DIE FREYSINGER

(1) HERMANN
(1291—1316)

∞ 1. Christina
∞ 2. Katharina

(2) Peter I.
(1310—1342)

(3) PETER II.
(1342—1381)
Chorherr in
Klosterneuburg
1348—1380
Propst von
Seckau

(4) HANS I.
(1346—1359;
gest. v. 1361)

∞ Ursula

(5) PAUL
(1346—1366;
gest. v. 1374)

Chorherr
in Seckau

(6) THOMAS
gest. v. 1352

∞ Katharina
d. J. von
Strettweg

(7) PHILIPP
(1366—?1380)

∞ Elisabeth
von
Geroltsdorf

(8) AGNES

∞ Ulrich von
Rust

(9) N. N.

∞ Dietrich
Prewzel

(10) LIEBHART (11) ANDREAS
1382
1347

(12) HANS II. (13) AGNES
∞ Erasmus
Wulzendorfer

(14) N. N.
∞ Pernger
von Frankh

(15) PETER III.
1357

(16) JOHANNES III.

Klosterneuburg und am Kahlenberg.²⁵ 1371 besiegelte Propst Freysinger zwei weitere Familienurkunden.²⁶

Peter II. hatte also niemals die Verbindung zu dem in Niederösterreich verbliebenen Teil seiner Familie verloren. Der Kontakt zu seinem Mutterstift Klosterneuburg war dagegen während der Amtsperiode des Propstes Ortolf von Wolkersdorf (1349—1371)²⁷ gänzlich abgebrochen; erst unter dessen Nachfolger, Koloman von Laa (1371—1394)²⁸, lebte er wieder auf. 1372 wurde zwischen Seckau und Klosterneuburg eine Gebetsverbrüderung geschlossen.²⁹ Acht Jahre später resignierte Freysinger und zog sich auf die Pfarre St. Marein bei Seckau zurück.³⁰ Da er bei seinem Rücktritt 60 Pfund Pfennige Schulden hinterlassen hatte, mußte Peter die Einkünfte seiner Pfarre für zwei Jahre an seinen Nachfolger, Propst Hermann, verpfänden. Diese Urkunde besiegelte Peters einziger noch lebender Bruder „Lipplein“.³¹ Nach Seckauer Aufzeichnungen starb Peter II. am 10. August 1381.³² Kurz nach seinem Tod machte die Witwe des Pilgrim Prankher, die Peters Gläubigerin gewesen war, Ansprüche gegen Propst Hermann geltend. Ein Schiedsgericht bestimmte, daß sie der Propst mit vier Pfund Pfennigen und zwei Maß Wein entschädigen sollte.³³

Neben Propst Peter läßt sich auch sein Bruder (5) *Paul* als Chorherr in Seckau nachweisen. Paul war bereits unter Propst Rudolf II. Retzer (1346—1348) Kanoniker in Seckau gewesen.³⁴ Er könnte daher die Wahl Peters (II.) zum Propst von Seckau gefördert haben. Unter Propst Peter war Paul Schaffer des Stiftes³⁵, in den Jahren 1357/58 Administrator, 1362 Hofmeister und 1363 Pfarrer in Strelz in Niederösterreich.³⁶ Als Pfarrer von Muthmannsdorf übertrug er 1365 mit Zustimmung seines Bruders die Seelgerätstiftung Hans des Freysingers auf seine Pfarrkirche.³⁷

Schon 1357 hatten Hans und seine Gattin mit Zustimmung Pauls Besitz an Seckau gestiftet.³⁸ 1359 versetzten die Prankher ihrem Verwandten Paul Freysinger einige Güter zu Nieder- und Oberzeiring, Prankh und Möderbrugg.³⁹ 1361 verzichtete Paul mit den Erben seines verstorbenen Bruders Hans auf jene Güter, die dieser zu seinem Seelenheil

²⁵ StLA-U 2936 (1365 IV 20, —).

²⁶ UB Klnbg. I n 446; Fischer, Maximilian: Merkwürdigere Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg aus Urkunden gezogen. Wien 1815. S. 398 n 176.

²⁷ Cernik 137.

²⁸ Cernik 137.

²⁹ UB Klnbg. I n 460.

³⁰ Roth 468.

³¹ StLA-U 3375 a (1380 VI 23,—).

³² Roth 468.

³³ StLA-U 3416 (1382 I 26, —).

³⁴ Vgl. Gauster, Mathias Ferdinandus: Praesulatus Seccoviensis seu historia exurgentis canonice ex monumentis archivii aliisque solidis documentis collecta etc. Hs. im Diözesanarchiv, Graz. Bd. I, 249.

³⁵ StLA-U 2586 (1356 XII 16, Knittelfeld).

³⁶ Vgl. Roth 468 und StLA-U 2830 (1362 VIII 15, —).

³⁷ StLA-U 2936 (1365 IV 20, —).

³⁸ StLA-U 2591 b (1357 I 25, —).

³⁹ StLA-U 2693 (1359 IV 24, —).

dem Stift Klosterneuburg übergeben hatte.⁴⁰ 1366 wird der Chorherr letztmals urkundlich genannt. Er muß vor 1374 gestorben sein.⁴¹

Mit seinen Brüdern Peter und Paul war (6) *Thomas*, wohl einer der jüngeren Söhne Peters I., in die Steiermark gekommen. Er wurde Stammvater der kurzlebigen obersteirischen Linie der niederösterreichischen Freysinger. Thomas heiratete — wohl dank der Stellung seines Bruders Peter — in das alte landesfürstliche Ministerialengeschlecht der Strettweger ein, dessen Glanzzeit freilich längst vorbei war.⁴² Zu seinen Lebzeiten ist Thomas nie urkundlich bezeugt. Er starb noch vor 1352. Seine Witwe Katharina heiratete in zweiter Ehe Friedrich Kelz.⁴³ Das seckauische Wohltäterbuch verzeichnet eine Seelgerätstiftung, die Thomas mit 50 Gulden dotiert hatte.⁴⁴ 1357 übernahm Thomas' Sohn aus seiner Ehe mit Katharina von Strettweg, (15) *Peter III.*, den Hof zu Strettweg, den er teils von seinem Onkel Niklas gekauft⁴⁵, teils von seiner Großmutter Katharina ererbt hatte.⁴⁶ Mit Peter III. scheint die steirische Linie der Freysinger ausgestorben zu sein. Der Hof zu Strettweg kam, wie es die alte Strettwegerin in ihrem Testament bestimmt hatte, später an die Kelzen, damit an die Nachkommen der Katharina von Strettweg d. J. aus ihrer zweiten Ehe.⁴⁷

Von den in Niederösterreich verbliebenen Söhnen Peters I. übernahm zunächst (4) *Hans* (Jans) I. den väterlichen Hof bei Klosterneuburg.⁴⁸ Seit 1347 versah er, wie seine Vorfahren, das Amt eines Hof- und Bergmeisters des Stiftes Klosterneuburg.⁴⁹ Auch Hans hatte durch seine Brüder engere Beziehungen zum oberen Murtal. 1353 versetzte ihm Ulrich der Metschacher Eigengüter bei Preg östlich Knittelfeld.⁵⁰ Diese Besitztümer stifteten Hans und seine Frau Ursula im Jahr 1357 zu einer Messe nach Seckau.⁵¹ Sein Jahrtag sollte aber in Klosterneuburg gefeiert werden. Da sich der Klosterneuburger Konvent — wie bereits erwähnt — geweigert hatte, wurde das Gut von seinen Brüdern Peter und Paul auf die Pfarrkirche in Muthmannsdorf übertragen.⁵² Hans I. Freysinger starb vor 1361 ohne männliche Erben. Sein einziger Sohn,

⁴⁰ UB Klnbg. I n 411, 412.

⁴¹ Roth 468.

⁴² Das Geschlecht starb mit Niklas dem Strettweger, dem Schwager des Thomas Freysinger, aus. (Vgl. Axentowicz, Helga: Die Lobminger. Genealogie und Besitzgeschichte eines steirischen Adelsgeschlechtes im Mittelalter. 2 Teile. Graz, phil. Diss. 1971. II, 369.)

⁴³ StLA-U 2633 b (1357 XII 31, —).

⁴⁴ StLA-U 2561 (1356 II 22, Seckau) und Roth, Benno (Hrsg.): Liber Benefactorum Ecclesiae Seccoviensis. Seckau 1948. (= Roth, Liber benefactorum) S. 2.

⁴⁵ StLA-U 2625 b (1357 XI 11, Seckau).

⁴⁶ StLA-U 2633 b (1357 XII 31, —).

⁴⁷ Vgl. Baravalle, Robert: Burgen und Schlösser der Steiermark. Graz 1961 (= Baravalle²), S. 280. Mehrere österreichische Nekrologe verzeichnen den Todestag eines Seckauer Diakons mit Namen Johannes Freysinger, der ein Sohn Peters III. gewesen sein könnte (MGH Necr. 2, 120; Necr. 5, 536).

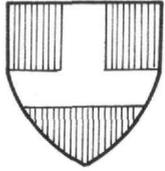
⁴⁸ UB Klnbg. I n 446. Der Ort „Hofen“ ist abgekommen, lag nahe Tuttendörfel zwischen Korneuburg und der Donau.

⁴⁹ QuWien I. Abt./ 4 n 3987; UB Klnbg. I n 337, 360, 370, 371; OÖUB 7: 191, 195.

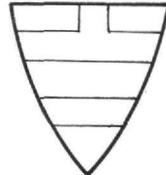
⁵⁰ StLA-U 2471 (1353 IV 21, Knittelfeld).

⁵¹ StLA-U 2951 b (1357 I 25, —).

⁵² StLA-U 2936 (1365 IV 20, —).



1. Wappen des Stiftes Klosterneuburg



2. Wappen der niederösterreichisch-steirischen Freysinger



3. Wappen der weststeirischen Freisinger im 14. Jahrhundert



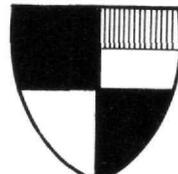
4. Wappen der weststeirischen Freisinger im 15. Jahrhundert



4a.



5. Wappen der niederösterreichischen Familie



6. Wappen der tirolischen Freisinger

(12) Hans II., war bereits vor dem Vater gestorben.⁵³ Von den Töchtern Hans' I. hatte (13) Agnes den Erasmus Wulzendorfer⁵⁴, eine andere den Perenger von Prankh geheiratet.⁵⁵

Der Hof der Freysinger fiel nach dem Tod Hans' I. an seinen Bruder (7) Philipp, der ihn 1371 verkaufte.⁵⁶ Philipp erscheint erstmals 1366, als er mit seiner Gattin Elisabeth, Tochter des Haymann von Geroldsdorf, Lehengüter des Grafen Iwan von Bernstein dem Härtel von Teufenbach verkaufte.⁵⁷ 1373 besiegelte Philipp eine Urkunde seines Verwandten

⁵³ UB Klmbg. I n 411.

⁵⁴ Vgl. Fischer 398 n 176.

⁵⁵ UB Klmbg. I n 411, 412. Vgl. Tschernutter, Edith: Die Prankher. Genealogie und Besitzgeschichte eines steirischen Adelsgeschlechtes im Mittelalter. Graz, phil. Diss. 1973. S. 30 f.

⁵⁶ UB Klmbg. I n 446.

⁵⁷ Urkundenbuch der Familie Teufenbach, hrsg. v. Vincenz Brandl. Brunn 1867 (= UB Teufenbach), n 73.

Erasmus Wulzendorfer.⁵⁸ Mit ihm dürfte der niederösterreichische Zweig der Freysinger ausgestorben sein.

Weitere Kinder Peters I. Freysinger waren (8) Agnes, die Gattin Ulrichs von Rust⁵⁹, und eine ungenannte Tochter, die Gemahlin Dietrichs des Prewzel.⁶⁰ Auch der 1383 bezugte (10) Liebhart, Kaplan der Sankt-Johannes-Kapelle in Klosterneuburg⁶¹, und der nur im Jahr 1347 erwähnte (11) Andreas⁶² könnten Söhne Peters I. Freysinger gewesen sein.

Die Siegel der Freysinger. Das älteste Siegel der obersteirisch-niederösterreichischen Freysinger-Familie aus dem Jahr 1339 ist jenes Peters I. Es zeigt einen dreieckigen Schild mit drei gleichseitigen Dreiecken.⁶³ Hans I. führte erstmals 1353 das eingangs beschriebene Wappen.⁶⁴ Auch im Steiermärkischen Landesarchiv wird ein solches Siegel verwahrt. Es zeigt einen dreieckigen Schild, der von einer sternförmigen Verzierung umgeben ist. Das Wappen ist in helles Wachs eingedrückt. Die Umschrift ist kaum lesbar; sie dürfte + S · IOHANNIS · FREVSINGARII · lauten.⁶⁵

Von Propst Peter ist kein Siegel mit seinem Familienwappen erhalten. Paul der Freysinger siegelte ebenfalls mit dem Freysinger-Wappen. Auch bei ihm ist die Legende nur schwer lesbar. Wahrscheinlich lautete sie: + S · PAULI · VREVSINGARII ·⁶⁶

Von 1380 ist noch ein stark beschädigtes Siegel des „Lipplein“ Freysinger erhalten, welches auch das bekannte Freysinger-Wappen zeigen dürfte.⁶⁷

Außer den Brüdern Freysinger waren noch andere Niederösterreicher Chorherren in Seckau:

Paulus de Neuburga wird erstmals 1382 als Chorherr erwähnt.⁶⁸ Rommel weiß von ihm nur, daß er bürgerlicher Herkunft war.⁶⁹ In Urkunden des Stiftes Klosterneuburg begegnet dieser Paul zweimal. 1386 verkaufte der Seckauer Chorherr Paul, Sohn Ulreichs, des alten Spitalmaisters zu Newnburgh, dem Stift Klosterneuburg einen Weingarten.⁷⁰ Im gleichen Jahr erteilte ihm Propst Ulrich III. von Seckau die Vollmacht, über sein väterliches Erbe zu verfügen.⁷¹ Zu diesem Zwecke scheint Paul nach Klosterneuburg gereist zu sein.⁷²

Aus diesen Urkunden wird deutlich, daß Paul einer Klosterneuburger

⁵⁸ UB Klmbg. I n 464.

⁵⁹ UB Klmbg. I n 385; II n 516.

⁶⁰ UB Klmbg. I n 412, 446; UB Teufenbach n 73.

⁶¹ UB Klmbg. II n 516.

⁶² UB Klmbg. I n 326.

⁶³ UB Klmbg. I n 277.

⁶⁴ UB Klmbg. I n 358.

⁶⁵ StLA-U 2591 b (1357 I 25, —).

⁶⁶ StLA-U 2586, 2830, 2936.

⁶⁷ StLA-U 3375 a (1382 III 18, —).

⁶⁸ StLA-U 3442, 3442 a (1382 III 18, —).

⁶⁹ Vgl. Rommel 288.

⁷⁰ UB Klmbg. II n 533.

⁷¹ UB Klmbg. II n 535.

⁷² UB Klmbg. II n 536.

Bürgerfamilie entstammte. Sein Vater Ulrich war Stadtschreiber, von 1373 bis 1384 Spital- und Altspitalmeister des Bürgerspitals in Klosterneuburg.⁷³ Die Familie stand in enger Beziehung zu den Freysingern⁷⁴, so daß anzunehmen ist, daß Paul erst nach 1348, also nach der Wahl Peters des Freysingers, in Seckau eingetreten war.

Einer ebenfalls um Klosterneuburg beheimateten Familie dürfte — trotz der gegenteiligen Meinung Rommels⁷⁵ — auch der Seckauer Dekan Otto (1361—1404) angehört haben. Er wird in einer 1384 ausgestellten Urkunde mit dem Prädikat *de Laa* genannt.⁷⁶ Zwar gibt es auch in der Steiermark ein Geschlecht dieses Namens⁷⁷, doch spricht vieles dafür, daß Otto von Peter Freysinger nach Seckau gerufen worden war.

Die niederösterreichische Familie „von Laa“ stammt aus dem Ort Oberlaa, heute ein Wiener Stadtbezirk.⁷⁸ Sie hatte Besitz in der unmittelbaren Umgebung von Klosterneuburg⁷⁹ und stand daher im engsten Kontakt zum Stift.⁸⁰ Dieser Familie gehörte der 25. Propst des Stiftes Klosterneuburg, Koloman (1371—1394)⁸¹, an. Unter diesem Propst lebten die Beziehungen zum Stift Seckau wieder auf, die unter Kolomans Vorgänger, vielleicht auf Grund persönlicher Streitigkeiten mit der Familie Freysinger, abgebrochen worden waren. 1372, ein Jahr nach seinem Regierungsantritt, ging Klosterneuburg mit Seckau die Gebetsverbrüderung ein. In Seckau war damals Otto von Laa Dekan.⁸² Es scheint, als ob die verwandtschaftlichen Beziehungen des Seckauer Dekans zum Klosterneuburger Propst den Ausschlag für die Gebetsverbrüderung gegeben hätten.

Endgültiges über die genealogische Zuordnung Ottos zur steirischen oder zur niederösterreichischen Familie könnte erst eine eingehende Untersuchung beider Familien erbringen. Festzuhalten wäre noch, daß von 1310 bis 1329 ein Otto von Laa Abt von St. Lambrecht⁸³ und von 1356 bis 1380 ein Ulrich von Laa Prior zu St. Lambrecht waren.⁸⁴ Auch von ihnen wissen wir nicht, woher sie stammten. Von allen dreien sind keine Siegel mit Familienwappen bekannt.⁸⁵

Ob auch das erste Auftreten von Mitgliedern der Familie *Varel* (*Vaerel*, *Verl*, *Farl*) in Steiermark und Kärnten im Zusammenhang mit der hier

⁷³ UB Klnbg. I n 464, 476, 484; II n 497, 520.

⁷⁴ UB Klnbg. I n 370, 464.

⁷⁵ Vgl. Rommel 116.

⁷⁶ StLA-U 3486a (1384 III 24, —).

⁷⁷ Vgl. Baravalle² 97.

⁷⁸ Vgl. Cernik 137.

⁷⁹ Vgl. UB Klnbg. I n 201, 202, 244, 269, 289, 335, 356, 357.

⁸⁰ Vgl. UB Klnbg. I n 244, 356, 357.

⁸¹ Cernik 137.

⁸² UB Klnbg. I n 460.

⁸³ Lindner, Pirmin: *Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae*. Verzeichnisse aller Äbte und Pröpste der Klöster der alten Kirchenprovinz Salzburg. Salzburg 1908. S. 52. Vgl. Anneliese Redik, Abt Otto von St. Lambrecht (1311—1329). In: *Festschrift Hermann Wiesflecker zum sechzigsten Geburtstag*. Hgg. v. Alexander Novotny und Othmar Pickl. Graz 1973. S. 65—72.

⁸⁴ Vgl. StLA-U 2580, 2601, 2639, 2678, 2680, 2687, 2718.

⁸⁵ Das Wappen der niederösterreichischen Familie zeigt drei gebundene Blumen (vgl. UB Klnbg. I n 289, 356), das Wappen des steirischen Geschlechtes zeigt einen Narren mit Pritsche (vgl. Kraßler, Josef: *Steirischer Wappenschlüssel*. Graz 1968. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 6, S. 281).

behandelten Einwanderungswelle aus Niederösterreich steht, ist schwer zu beurteilen.

Kleine Adelige, die diesen Beinamen führten, lassen sich seit dem Ende des 13. Jahrhunderts in niederösterreichischen Urkunden nachweisen.⁸⁶ Sie waren Ministeriale der Freisinger Kirche.⁸⁷ Die Familie besaß freisingische Lehen im Raum von Amstetten.⁸⁸ Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts treten auch Bürger mit dem Beinamen Varel im kärntnerisch-steirischen Grenzgebiet auf. 1353 wird ein *Jans der Värlein* als Bürger zu Friesach⁸⁹, 1359 werden *Goppolt der Varel* und seine Gattin Percht als Judenburger Bürger genannt.⁹⁰ Daneben gab es aber weiterhin Varels in Niederösterreich.⁹¹

Einem wahrscheinlich bereits in Steiermark und Kärnten begüterten Zweig der Familie entstammte *Christophorus Vaerel*, der seit 1370 als Seckauer Chorherr nachzuweisen ist.⁹² In diesem Jahr erhielt er von seinem Verwandten, dem Friesacher Bürger Goppolt, genannte Güter⁹³, die jener 1364 von Wolfhard von Obdach gekauft hatte.⁹⁴ Der Chorherr übergab diesen Besitz später seinem Stift für einen Jahrtag.⁹⁵

1377/78 war Christoph Dekan des Stiftes Seckau.⁹⁶ Seine Amtszeit fällt also ebenfalls in die Periode des Propstes Freysinger. Es wäre daher nicht ausgeschlossen — nach den bisher bei anderen Chorherren gemachten Beobachtungen —, daß auch Christoph mit seiner Familie erst nach 1348 in die Steiermark gekommen ist. Eine Schwester des Chorherrn war mit dem Judenburger Bürger Johann Trüller verheiratet. Ihr Bruder läßt sich noch bis 1423 in Seckauer Urkunden nachweisen.⁹⁷ Kurz vor seinem Tode übergab er dem Stift Seckau einige Güter in der Gaal, die er von den Lobmingern erworben hatte.⁹⁸

Erst zu Beginn des 15. Jahrhunderts urkunden die Varels wieder in Wien, erscheinen aber weiterhin auch in steirischen Urkunden.⁹⁹ Ob alle genannten Personen ein und derselben Familie angehörten, ließe sich erst durch einen Vergleich der Wappen eindeutig feststellen. Für die niederösterreichischen Varels stehen aber keinerlei Siegel oder Wappenbeschreibungen zur Verfügung. Für die steirische Familie gibt Kraßler als Wappentier ein aufgerichtetes Ferkel an.¹⁰⁰

⁸⁶ Austr.-Fris. I n 287.

⁸⁷ Austr.-Fris. I n 355, 378.

⁸⁸ Austr.-Fris. III S. 88, 372; II n 521.

⁸⁹ StLA-U 2469 (1353 IV 3, Friesach).

⁹⁰ StLA-U 2718 c (1359 IX 3, —).

⁹¹ QuWien 3. Abt./1 n 111, 141.

⁹² Rommel 372.

⁹³ StLA-U 3085 (1370 VI 15, —).

⁹⁴ StLA-U 2917 (1364 XI 11, —).

⁹⁵ Roth, *Liber benefactorum* 23, 31.

⁹⁶ Rommel 116.

⁹⁷ Rommel 372.

⁹⁸ Muchar 7, 173 und StLA-U 4906 (1423 II 24, —).

⁹⁹ QuWien 1. Abt. / 7 n 15470, 15471, 15533, 15536, 15538, 15539, 15546, 15550, 15563; 1. Abt. / 8 n 15632, 15634, 15725, 15745; 3. Abt. / 2 n 2769; 1. Abt. / 4 n 4487; Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benediktinerstiftes Göttweig. Bearbeitet von Adalbert Fr. Fuchs. 3 Bde. Wien 1901/02. (FRA II/51, 52, 55), III n 1978, 2083, 2150; StLA-U 4838a (1421 VII 8, —); 4965 (1424 IV 17, —); 5327 (1432 II 6, —).

¹⁰⁰ Kraßler 260.

